

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 23 (1931)

Heft: 7

Artikel: Statistische Angaben über die schweizerische Landwirtschaft

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-352508>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hier liegt die Tragik von Laurs grossem und erfolgreichem Leben. Er wollte ein Gutes und trieb die schweizerische Landwirtschaft zu der wirklichkeitsfremden Annahme, man könne sie auf die Dauer in einer national abgeschlossenen Welt besonderer Produktions- und Marktverhältnisse erhalten, trieb die schweizerische Landwirtschaft in eine Stellung, in der sie keinen Zusammenhang mehr hat mit den ihr am nächsten stehenden Schichten unseres Volkskörpers, keinen oder nur mehr schwachen Zusammenhang mit den Wirtschaftskörpern der andern Länder. Und wenn wir uns auch in den Grundmotiven unseres Handelns mit Laur eins fühlen (die Menschen sollen gesund sein an Leib und Seele, die sollen die Natur lieben; sie sollen nicht kleben an den Alltagsorgen, sondern sich einen hohen Sinn bewahren), so müssen wir Menschen des zwanzigsten Jahrhunderts doch entschieden andere Wege gehen, Wege, die Laur nicht kennen will, weil er trotz seiner «Real»-Politik, seiner guten Kalkulation, seiner durchdachten Buchführung und erfolgreichen Tätigkeit ein Mensch ist einer vergangenen Epoche, ein Mensch, der die Seele der neuen Zeit nicht versteht.

Statistische Angaben über die schweizerische Landwirtschaft.

1. Zahl und Grösse der Landwirtschaftsbetriebe.

Durch die eidg. Betriebszählung vom 22. August 1929 wurden auch Zahl und Grösse der landwirtschaftlichen Betriebe festgestellt. Vorläufig sind die provisorischen Ergebnisse veröffentlicht worden, die wir nachstehend neben denen der ersten Betriebszählung von 1905 aufführen. Dabei muss darauf aufmerksam gemacht werden, dass die Zählungen von 1905 und 1929 nicht ganz dieselben Erhebungsgrundlagen aufweisen. So sind 1905 nur Betriebe mit mindestens 50 Aren gezählt worden, 1929 dagegen Betriebe von 25 Aren an und zum Teil noch kleinere (Spezialbetriebe). Ferner wurden 1905 die Gemeinschaftsweiden als selbständige Betriebe betrachtet, 1929 wurden sie den Talbetrieben zugeteilt. Bei beiden Zählungen konnten vermutlich die Betriebe nicht restlos erfasst werden infolge eines gewissen Misstrauens der Bevölkerung gegenüber solchen Zählungen. Aus diesen Gründen ist eine Vergleichung nur unter Vorbehalten möglich.

Grössenklasse	1905		1929	
	Zahl der Betriebe absolut	in %	Zahl der Betriebe absolut	in %
Spezialbetriebe	8,786	3,5	5,635	2,4
über 0,25— 0,5 ha	—	—	14,386	6,0
» 0,5 — 3 »	100,390	39,6	81,817	34,3
» 3 — 5 »	46,062	18,3	40,592	17,0
» 5 —10 »	55,467	22,0	57,265	24,0
» 10 —15 »	19,763	7,8	21,189	8,9
» 15 —30 »	14,744	5,9	13,883	5,8
» 30 —70 »	4,620	1,8	3,018	1,2
» 70 ha	2,664	1,1	894	0,4
	252,496	100	238,679	100

Die Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe hat seit 1905 um etwa 14,000 abgenommen. Das Eidg. Statistische Amt schätzt, dass infolge der Einbeziehung der Betriebe unter 0,5 ha etwa 10,000 Betriebe mehr erfasst worden sind (eigentlich 14,000, doch ein Teil wurde 1905 als Spezialbetrieb gezählt). Somit beträgt die Abnahme 24,000. Ferner hat die Weglassung der Gemeinschaftsweiden einen Ausfall von schätzungsweise 6000 Betrieben zur Folge gehabt. Die Abnahme der Landwirtschaftsbetriebe würde somit insgesamt etwa 30,000 Betriebe ausmachen.

Das Statistische Amt nimmt an, dass durch die industrielle Entwicklung, insbesondere durch die städtischen Siedelungen und die Verkehrswege jährlich etwa 800 bis 1200 ha Land der landwirtschaftlichen Bebauung entzogen werden. Auf diesem Wege sollen etwa 12,000 kleinere Landwirtschaftsbetriebe verschwunden sein. Es bleibt dann noch ein Rückgang um 18,000 Betriebe. Hierfür wird keine nähere Begründung angegeben. Teilweise mögen Lücken in der statistischen Erfassung schuld sein, daneben aber vermutlich doch auch eine gewisse Konzentrationsbewegung in der Landwirtschaft. Diese lässt sich auch beobachten, wenn man die Verschiebung in den einzelnen Grössenklassen ins Auge fasst. Die ganz grossen Betriebe waren zwar 1905 zahlreicher. Das rührt jedoch von der Einbeziehung der Gemeinschaftsweiden her. Im übrigen hat jedoch eine allerdings nicht stark ausgeprägte Verschiebung von den kleinen zu den mittelgrossen Betrieben stattgefunden. Das Statistische Amt erklärt die Verschiebung nach den mittelgrossen Bauerngütern mit dem Eingehen vieler kleiner Betriebe, die in der Nähe von Städten lagen. Wir glauben jedoch nicht, dass dieser Umstand die Verschiebung ganz erklären kann. Allerdings ist die Zunahme der mittelgrossen Güter gering.

2. Die landwirtschaftlichen Betriebssysteme.

Die schweizerischen Landwirtschaftsbetriebe betätigen sich sehr mannigfaltig. Es gibt wenig Betriebe, die nur eine spezielle Kultur, zum Beispiel Ackerbau oder Rebbau, betreiben. Die meisten pflegen mehrere Kulturarten nebeneinander. Deshalb ist eine Ausscheidung nach dem Betriebssystem schwierig, indem viele Betriebe mehreren Gruppen zugeteilt werden könnten. Die Verteilung der Betriebe nach der überwiegenden Bodenbenutzung ergibt folgendes Bild:

	Zahl der Betriebe		In Prozent aller Betriebe	
	1905	1929	1905	1929
Waldbetriebe	1,554	2,693	0,6	1,1
Weidebetriebe	11,172	7,189	4,4	3,0
Weinbaubetriebe	9,025	6,071	3,6	2,5
Gartenbaubetriebe	709	749	0,3	0,3
Streuebetriebe	799	303	0,3	0,1
Reine Graswirtschaften	53,346	46,772	21,1	19,6
Graswirtschaften mit etwas Ackerbau	31,324	40,045	12,4	16,7
Betriebe mit erheblichem Ackerbau, weniger als 50 Prozent davon Ge- treideland	59,138	76,465	23,4	32,3
Betriebe mit erheblichem Ackerbau, davon mehr als 50 Prozent Ge- treideland	76,643	41,040	30,4	17,2
Landlose Betriebe und solche von weniger als 50 a Betriebsfläche inkl. Wald	8,786	17,352	3,5	7,2
Total	252,496	238,679	100	100

Eine sehr starke Verschiebung hat stattgefunden bei den Betrieben mit Ackerbau. Die Betriebe, die mehr als die Hälfte ihres Ackerlandes mit Ge-

treide bepflanzen, sind um nicht weniger als 35,000 zurückgegangen; ihr Prozentanteil sinkt von 30 auf 17 Prozent. Zugenommen haben dagegen die Betriebe mit wenig Ackerbau und jene, die weniger als die Hälfte des Ackerlandes mit Getreide bepflanzen. Daraus kann man schliessen, dass trotz der jährlichen Subventionen von 20 Millionen Franken an die Getreideproduzenten keine Zunahme des Getreidebaus eingetreten ist, sondern es hat im Gegenteil eine Verschiebung von der eigentlichen Getreidewirtschaft nach der Graswirtschaft mit etwas Ackerbau stattgefunden. Diese Verschiebung käme noch schärfer zum Ausdruck, wenn nicht bei der Zählung von 1929 alles mit Klee oder Gras besäte Land als Futterbau im Ackerland einbezogen worden wäre, so dass der Anteil des Ackerlandes 1929 grösser erscheint als 1905. Es ist noch beizufügen, dass auch von den Betrieben mit «erheblichem» Ackerbau fast die Hälfte weniger als 30 Prozent Ackerland haben.

In der schweizerischen Landwirtschaft überwiegen somit die Betriebe mit Graswirtschaft (reine Graswirtschaft oder mit etwas Ackerbau); sie machen 36 Prozent aller Betriebe aus. Weitere 32 Prozent der Betriebe haben etwas mehr Ackerbau, doch dürfte auch hier die Graswirtschaft in den weitaus meisten Fällen überwiegen. Das ergibt sich deutlich aus den Zahlen über den Rohertrag der landwirtschaftlichen Produktion.

Von noch grösserem Interesse wäre es, zu vernehmen, welche Bodenfläche auf die einzelnen Betriebssysteme fällt. Die Angaben darüber werden vermutlich erst in der endgültigen Publikation über die Betriebszählung erscheinen.

3. Die Arealverteilung.

Die Schweiz hat nach dem Statistischen Jahrbuch eine Bodenfläche von total 41,295 km². Davon sind 22,5 Prozent landwirtschaftlich nicht benutzbar (Seen, unproduktives Land, Siedlungen). Weitere 21,8 Prozent sind Wald und zirka 1,5 Prozent Streuland. Vom Rest entfallen etwa die Hälfte oder 27,5 Prozent der Gesamtbodenfläche auf Weiden und Alpen. Es verbleiben somit nur noch 11,013 km² oder 26,7 Prozent des Gesamtareals der Schweiz für die landwirtschaftliche Bebauung.

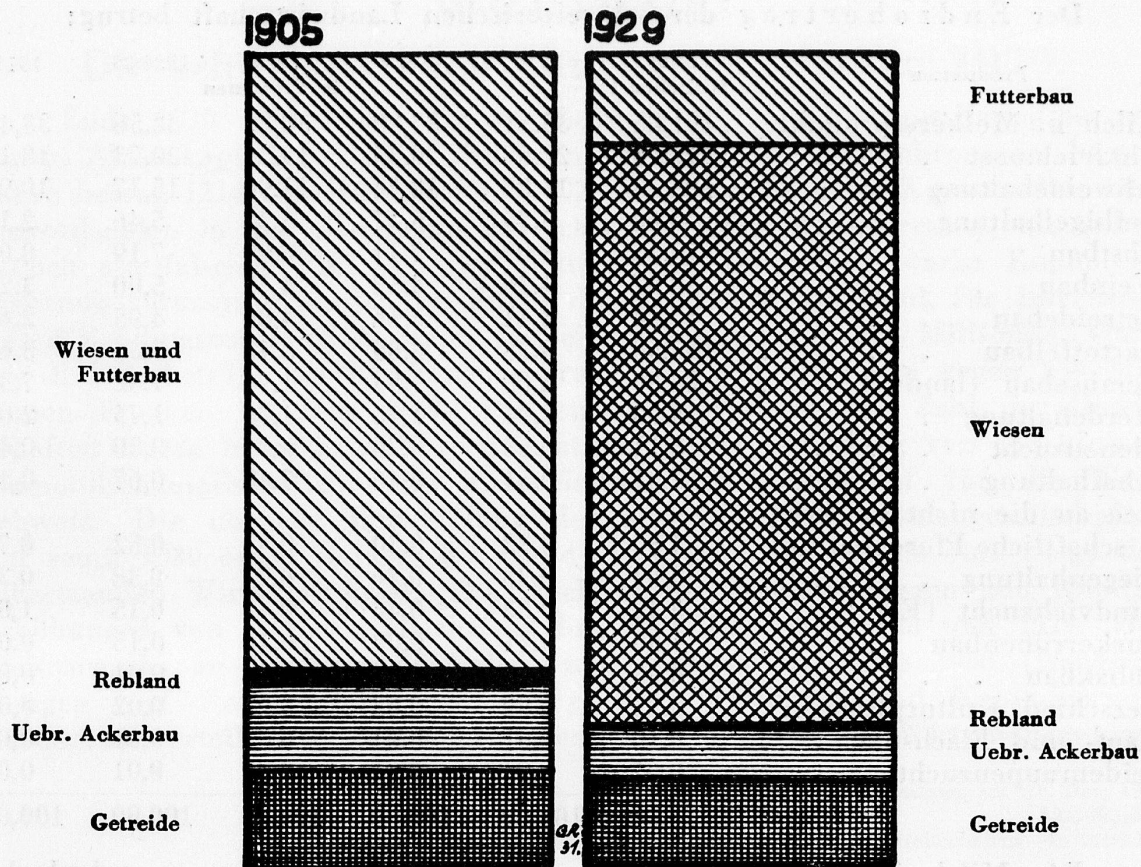
Nach der Anbaustatistik, die mit den Betriebszählungen von 1905 und 1929 verbunden wurde, verteilt sich das sogenannte produktive Areal (ohne Weide, Streue und Wald) folgendermassen auf die einzelnen Kulturarten:

	1905 in ha	1929 in ha	1905 in ‰	1929 in ‰
Naturwiesen und Ackerfutterbau	866,500	905,201	75,6	82,2
davon: Naturwiesen	—	782,481	—	71,1
Acker- und Gartenland	255,179	185,638	22,3	16,9
davon: Getreide	134,220	118,303	11,7	10,7
Rebland	24,794	10,468	2,1	0,9
Total	1,146,473	1,101,307	100,0	100,0

Die beigefügte Graphik veranschaulicht den Rückgang des Ackerlandes und des Rebareals zugunsten einer Ausdehnung des Wieslandes.

Der Ackerbau weist folgende Verteilung auf:

	in ha	in ‰
Getreide	118,303	63,7
Knollen- und Wurzelfrüchte	56,828	30,6
Uebrige Ackergewächse ohne Gemüse	748	0,4
Gemüse	7,842	4,2
Gartenbau, Obst- und Beerenkultur	1,917	1,1
Total	185,638	100,0



Wie sich der Getreidebau verändert hat, mögen folgende Zahlen dartun:

	Zahl der Getreidepflanzer		Getreidefläche	
	absolute Zahl	Index (1917=100)	in ha	Index (1917=100)
1905	144,703	79,4	134,219	114,4
1917	182,291	100	117,338	100
1919	219,309	120,4	137,623	117,3
1926	153,366	84,1	118,848	101,3
1929	138,249	75,9	118,303	100,9

Die Zahl der Getreidepflanzer, die während des Krieges stark zugenommen hatte, ist nachher wieder ebenso rasch zurückgegangen und erreichte 1929 nicht einmal mehr die Zahl von 1905. Das mit Getreide bepflanzte Areal ist bis Ende des Krieges auf die Höhe von 1905 gebracht worden, seither aber wieder auf den Stand von 1917 gesunken.

Was die Getreidearten anbetrifft, so hat der Anbau von Weizen gegenüber früher wesentlich zugenommen auf Kosten von Korn und Hafer. 1929 waren 44 Prozent des Getreideareals mit Weizen bepflanzt, 17 Prozent mit Hafer, 16 Prozent mit Roggen.

Die Gesamtmenge des subventionierten Getreides betrug 1929 130,778 Tonnen. Davon wurden 56,2 Prozent an die Getreideverwaltung abgegeben und 43,8 Prozent auf Grund der Mahlkarten zur Selbstversorgung verwendet.

4. Der landwirtschaftliche Rohertrag.

Die Arealstatistik gibt kein zuverlässiges Bild über die volkswirtschaftliche Bedeutung der einzelnen Betriebszweige. Es muss auch die Intensität der einzelnen Kulturarten in Betracht gezogen werden. Die Ertragsstatistik berücksichtigt das, indem hier ermittelt wird, welcher Teil des landwirtschaftlichen Roheinkommens aus den einzelnen Produktionszweigen gezogen wird.

Der Endrohertrag der schweizerischen Landwirtschaft betrug:

Produktion	1930	1930	1929	1928	1920/21	1911
	in Millionen Fr.		in Prozenten			
Milch u. Molkereiprodukte	491,85	35,51	37,09	38,22	32,56	38,48
Rindviehmast	312,78	22,58	20,35	19,34	20,73	18,16
Schweinehaltung	192,33	13,89	12,74	11,90	15,17	10,92
Geflügelhaltung	79,60	5,75	5,47	5,38	5,46	2,17
Obstbau	70,46	5,09	7,11	6,99	7,19	8,08
Weinbau	58,97	4,26	4,58	4,45	5,00	3,29
Getreidebau	47,28	3,41	3,56	4,06	4,95	2,64
Kartoffelbau	45,50	3,28	3,05	3,45	3,36	3,65
Gemüsebau (landw.)	28,80	2,08	1,91	1,96	1,52	7,38
Pferdehaltung	28,30	2,04	1,76	1,79	1,75	2,00
Bienenzucht	8,11	0,58	0,76	0,77	0,39	0,47
Schafhaltung	7,01	0,51	0,46	0,48	0,67	0,44
Heu an die nicht landwirt- schaftliche Pferdehaltung	4,50	0,32	0,30	0,31	0,52	0,71
Ziegenhaltung	3,91	0,28	0,26	0,27	0,38	0,38
Rindviehzucht (Exp.)	3,12	0,23	0,43	0,41	0,15	1,00
Zuckerrübenbau	1,50	0,11	0,09	0,14	0,15	0,06
Tabakbau	0,55	0,04	0,04	0,04	0,01	0,04
Verschied. Kulturpflanzen	0,35	0,02	0,02	0,02	0,02	0,03
Hanf- und Flachsbaum	0,10	0,01	0,01	0,01	0,01	0,08
Seidenraupenzucht	0,07	0,01	0,01	0,01	0,01	0,02
Total	1385,09	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00

Die Milchwirtschaft steht weitaus an der Spitze. Wenn man bedenkt, dass Rindviehmast, Schweinehaltung und teilweise auch Obstbau in engster Verbindung stehen mit der Graswirtschaft, so kann man feststellen, dass 77 Prozent oder etwa drei Viertel des Gesamtrohertrages auf die Graswirtschaft entfallen. Gegenüber 1911 hat der Anteil der Fleischproduktion etwas zugenommen. Der Obstbau verzeichnete 1930 infolge des Fehljahres einen aussergewöhnlich niedrigen Ertrag. Der Anteil des Getreidebaus, der 1920/21 auf 5 Prozent gestiegen war, beträgt heute wieder nur unwesentlich mehr als vor dem Kriege. Es ist allerdings zu berücksichtigen, dass das im eigenen Betriebe für Fütterungszwecke verwendete Getreide hier nicht eingerechnet ist. In bemerkenswertem Aufstieg ist die Geflügelhaltung begriffen, während der Gemüsebau merkwürdigerweise gegenüber 1911 einen starken Rückgang aufweist.

Der Gesamtrohertrag der Landwirtschaft erlitt im Jahr 1930 gegenüber den Vorjahren einen Rückgang um etwa 100 Millionen Franken. Hierin wirkt sich der Preisabbau aus.

In den letzten 10 Jahren betrug der Rohhertrag der Landwirtschaft

	in	Nach Preis-		in	Nach Preis-
	Millionen Fr.	stand 1914		Millionen Fr.	stand 1914
	absolut	in Millionen Fr.		absolut	in Millionen Fr.
1921	2001	1016	1926	1431	987
1922	1413	841	1927	1401	986
1923	1475	819	1928	1466	1011
1924	1504	855	1929	1479	1049
1925	1524	935	1930	1385	1090

Wenn man die Schätzungen des Bauernsekretariates über den Rohhertrag dividiert durch den Preisindex, so erhält man für 1930 die höchste Ziffer. Freilich ist diese Berechnung nicht ganz gerecht, da sich der Rückgang der Rohstoff- und Produktionspreise natürlich auch für die Landwirtschaft nur allmählich auswirkt.